

Stiftung Pro Helvetia
 Fondation Pro Helvetia
 Fondazione Pro Helvetia

Der Präsident

Zürich 1, 27. Oktober 1965.

Hirschengraben 22
 Telephon (051) 24 70 00

Herrn Bundesrat
 Dr. F. T. Wahlen
 Vorsteher des
 Eidg. Politischen Departements
 Bundeshaus West
3003 B e r n

Sehr verehrter Herr Bundesrat,

Auf dem Rückflug von meiner USA-Reise, die mich im Anschluss an den internationalen Museums-Kongress in New York bis nach San Francisco geführt hatte, erfuhr ich aus der New York Times von Ihrer Demission als Bundesrat auf das bevorstehende Jahresende. Erlauben Sie mir, Ihnen zu gestehen, dass diese Nachricht mich sehr bewegte, nicht nur weil unser Land in Ihnen einen wirklichen Magistraten und Staatsmann verliert, den es wohl vielmehr verehrt, als dies nach aussen gemeinhin zum Ausdruck kommt, sondern auch, weil ich nach meiner Uebernahme des Präsidiiums der Stiftung Pro Helvetia in Ihnen einen so starken Rückhalt spürte und Ihre Förderung auch immer wieder erfuhr. Es steht mir nicht zu, im Namen der Allgemeinheit zu sprechen; ich weiss aber, dass es vielen ähnlich zumute ist wie mir, wenn ich über Ihren Rücktritt tiefes Bedauern empfinde und Sie schon jetzt meines aufrichtigen Dankes für alles, was Sie unermüdlich gaben, versichere. Ich hoffe, dass meine Frau und ich Sie nach gewonnener Entlastung einmal einen guten, langen Nachmittag zu uns ins Ortbühl bitten dürfen, um über so viel Gemeinsames nach Herzenslust sprechen zu können- und zwar mit Ihrer lieben Gattin!

Ich darf Ihnen heute auch noch für die freundliche Zusendung Ihres Referates: Die Stellung der Schweiz in der Welt danken, in dem Sie der Stiftung Pro Helvetia eine so wichtige Rolle zuerteilen. Ich hatte während meiner mehrwöchigen Reise durch USA Gelegenheit, mich mit unsern Vertretern in besonders wichtigen amerikanischen Städten, nämlich in Washington, New York, Boston, Chicago, Los Angeles und San Francisco über diese Stellung der Schweiz in der Welt zu unterhalten. Ich bin, wohl nicht zuletzt dank der freundlichen Avisierung durch Ihr Departement, überall auf aufmerksame Partner gestossen und kann mir nun ein viel deutlicheres Bild von den Wirkungsmöglichkeiten unserer Stiftung in einem so riesigen Lande machen. Auch bot sich Anlass, zahlreiche Wünsche und Anregungen entgegenzunehmen. Wertvoll waren mir die Gespräche mit Herrn Botschafter Zehnder, Kulturattaché Dr. Burckhardt, Generalkonsul Lacher. Insbesondere blieben mir auch die sehr klugen Beobachtungen, die Herr Botschafter Thalmann zu unserem Thema vorbrachte, im Gedächtnis. In unseren Konsuln fand ich überall, wenn mir eine solche Bemerkung über-



haupt zusteht, ausgezeichnete Verbreiter schweizerischen Gedankengutes; besonders aktiv zeigt sich die Herren Dr. Homburger in Boston, der gerade zur Zeit, da ich dort war, einen Swiss Month, u.a. mit kleinen schweizerischen Spezialausstellungen in den Kunstmuseen von Boston und Cambridge, "laufen" hatte, und Dr. Jean Studer in San Francisco, durch den ich in zweieinhalb Tagen nicht nur die Stadt mit deren Museen (und Konservatoren) und die Umgebung kennen lernte, sondern auch eine grosse Zahl von Radio- und Universitäts-Leuten, die an der Verbreitung schweizerischen Kulturgutes wirkliches Interesse zeigten. Dr. Studer beeindruckte mich, weil er mit seiner ganzen Person und freudig diesen Einsatz leistet. An einem Abend lernte ich dann auf einer Dampfschiffahrt, die der Club Suisse Romand von San Francisco veranstaltete, auch noch eine Reihe vorwiegend jüngerer Miteidgenossen kennen, deren enge Bindung zur alten Heimat sehr spürbar war.

In New York hatte Herr Botschafter Zehnder im Hause von Herrn Dr. Lacher eine Sitzung des dortigen Koordinationskomitees veranstaltet, vor dem ich ein Referat über unsere Pläne und Möglichkeiten hielt. Herr Dr. Lacher zeigte mir auch das Swiss Center, das Sie, wie er mir erzählte, auch besucht hätten. Mir scheint, dieses Haus in allerbesten Lage von New York, könne nur ein Swiss Center werden, wenn es auch einen Raum für kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen etc. enthält. Die einzige Möglichkeit dazu ist ein Saal im Untergeschoss, der jetzt zum Restaurant, das sich im Erdgeschoss befindet, gehört. Da Herr Dr. Lacher ohnehin den jetzigen Restaurateur durch einen Schweizer ersetzen möchte, bietet sich gewiss die Möglichkeit, diesen Saal "auszuklammern" und gleichzeitig mit dem Restaurant in Verbindung zu halten. Ich werde mir erlauben, allernächstens mit meinem früheren Nachbarn, Herrn Dr. Viktor Umbricht, der das Swiss Center noch immer präsidiert, Fühlung aufzunehmen und versuchen, im angedeuteten Sinne auf ihn einzuwirken, wozu ich den Segen von Herrn Dr. Lacher habe. Pro Helvetia hätte alsdann die Möglichkeit, diesen Saal bisweilen mit Ausstellungen (Photos, Plakaten etc.) zu dotieren. Wenn man diesen kulturellen Manifestationen eine gewisse Wiederholung sichern könnte, ergäbe sich mit der Zeit doch wohl ein fühlbarer, wenn auch bescheidener Akzent auf der Millioneninsel Manhattan zu Gunsten der kleinen Schweiz.

Nicht zuletzt darf ich mich an mehrere Gespräche in Washington erinnern, wo Herr Botschafter Zehnder mich Kontakte, die ich als Gast der Smithsonian Institution hatte anknüpfen können, in seinem Hause fördernd weiterspinnen liess; besonders nützlich diejenigen mit dem Traveling Exhibition Service der genannten Institution, das eine bedeutende Ausstellung schweizerischer Meisterzeichnungen durch die Staaten schicken wird.

Herr Dr. Burckhardt, so wurde mir von verschiedenen amerikanischen Stellen bestätigt, leistet übrigens einen sehr aktiven Beitrag zum schweizerisch-amerikanischen Gespräch. - Ich glaube, dass solche Augenscheine äusserst nützlich sind, weil sie einem die Möglichkeiten und die Grenzen unserer Aktionen viel deutlicher bewusst machen.

Während meiner Abwesenheit hat der Ständerat der Botschaft betreffend Pro Helvetia einhellig zugestimmt. Am 17.11.

- 3 -

tritt nun die nationalrätliche Kommission in dieser Sache zusammen. Ich hoffe, dass auch sie, und hernach der Nationalrat, sich dafür wird erwärmen lassen, damit wir wirklich etwas mehr ins Ausland werden wirken können; es wird auch so noch bescheiden genug sein. Der erfahrene Generalkonsul Theiler in Chicago versicherte mir aber, dass es von Seiten der Schweiz keiner überlauten Propaganda bedürfe; ein gewisses understatement gehöre zur Vorstellung der Qualität, die man sich in Amerika von unserem Lande mache. Möge dem so sein! Es käme unseren Möglichkeiten entgegen.

Empfangen Sie, sehr verehrter Herr Bundesrat,
die freundlich ergebenden Grüsse

Ihres

Michael Steiner